„Die Erde ist des Herrn“
haben wir gerade gesungen.

Die Erde ist des Herrn?
Die Erde ist *der* Herren… oder etwa nicht?

Herren, die ihre eigenen Herren sein wollen,
Herren, die sich für 'ne Herrenmarke halten,
Herren in grauen Pullovern,
Graue Herren, Herren in weißen Häusern,
Herren in Megapalästen oder mit Golfplätzen,
Herren mit megaviel Kohle - oder Asche, das passt besser,
Herren mit Mauern im und vorm Kopf,
Herren, die sagen wo’s langgeht,
Herren, bei denen läuft`s wie geschmiert,
Herren, die zuschlagen - oder bezahlte Schläger haben,
Herren, die Menschen jagen und
Herren mit nacktem Oberkörper, auf Elchjagd

HALALI

und ist es Wahnsinn, so hat es doch Methode…
Den Frieden jagen, ich bitte Euch.
Das tun doch eh schon alle:
Ihn jagen, um ihn zu erle(di)gen.
Die Meute hetzt durch die Welt,
bellend und geifernd,
die Schützen warten
entweder auf dem Hochstand
oder im Unterholz
auf den Blattschuss,
bis das Halali das Ende der Jagd anzeigt:
„Die Jagd ist für diesen Moment vorüber, die Waffen ruhen jetzt“
ist erle(di)gt, der Friede.

Das Friedensfell liegt dann vor dem Kamin,
Das Haupt - hat der Frieden eigentlich Hörner? - hängt traurig überm Kaminsims,
Aus dem Rest machen wir Gulasch, mit Rotkohl und Klößen
und wenn noch was übrig bleibt
frieren wir’s ein
für den nächsten Winter.

Verrückt, das Ganze.
Der Frieden als des Wahnsinns fette Beute.
Die Welt ist Gaga - und das kostet:
Geld, Nerven, Menschenleben.

Wahnsinn.
Und selbst wenn es Methode hat - sehen wir es uns an, sehen wir uns an und:
Häh?

> Wenn ich kein Geld für eine Mauer bekomme,
> für die eh Mexiko zahlen wird, was ich aber nie gesagt habe,
> dann müssen die Staatsbediensteten eben auch auf Geld verzichten, ätsch,
> können die eben die Miete für die eigenen vier Wände nicht mehr zahlen.
> Oder ich ruf’ den nationalen Notstand aus…

Die Dänen bauen schließlich auch einen Grenzzaun an der dänisch-deutschen Grenze
- gegen Wildschweinmigration und deren Afrikanische Schweinepest.
Die wird auch durch Fliegen übertragen, oder das Wurstbrot eines LKW Fahrers,
aber Hauptsache da steht ein Zaun.

Die Welt ist aus den Fugen, so heißt es ja,
obwohl, eigentlich ist es die Zeit:
„Die Zeit ist aus dem Leim - Fluch ihren Tücken,
Daß ich zur Welt kam, sie zurechtzurücken!"
klagt Hamlet, Prinz von Dänemark, und das nicht nur wegen dem Wildschweinepestzaun.
Hamlet aber, das wissen die, die das noch in der Schule lernen mussten,
stellt sich wahnsinnig, um seinen ermordeten Vater zu rächen.

Und so beginnt der Psalm, aus dem die diesjährige Jahreslosung entnommen ist,
mit dem wunderbaren Satz:

Von David. Als er sich vor Abimelech wahnsinnig stellte, so dass dieser ihn vertrieb und er wegging.

Irgendwie entzieht sich auch der Psalm selbst jeder üblichen Klassifizierung:
ist er ein Danklied, ein Weisheitslied, ein Hymnus, eine Lehrdichtung, von allem etwas?
Dabei ist der Psalm von gesetzter Ordnung, denn er folgt fast vollständig dem hebräischen Aleph-Beth,
was zugleich dazu führt, dass die einzelnen Verse ein wenig, nun, verrückt zu sein scheinen,
ein wenig Gedanken-Springen,
vielleicht ja,
um den Gedanken auf die Sprünge zu helfen…

Hat der Wahnsinn etwa doch Methode? So wie bei David?
Allerdings ist diese seltsame, spannende und zugleich merkwürdige Aussage
„Von David. Als er sich vor Abimelech wahnsinnig stellte,
so dass dieser ihn vertrieb und er wegging."
wenn man genau hinsieht, tja, heute würde man sagen: FAKE NEWS,
denn es war ja bekanntermaßen Achisch, der König von Gath,
dem David den Wahnsinnigen gegeben hat.
Auf der Flucht vor dem Wahnsinn Sauls kommt er,
nachdem er sich beim Priester Abimelech kurz zuvor noch mit dem Schwert von Goliath bewaffnet hat
ausgerechnet nach Gat - der Heimatstadt Goliaths.
Irgendwie ja 'ne blöde Idee, verrückt.
Und als man ihn identifiziert, bekommt er es mit der Angst vor dem Philisterkönig zu tun:

> 14 In seiner Verzweiflung stellte er sich wahnsinnig. Er schlug wild um sich, als man ihn festhalten wollte,
> kritzelte auf die Torflügel und ließ seinen Speichel in den Bart laufen. 15 Da fuhr Achisch seine Diener an:
> »Warum habt ihr diesen Kerl zu mir gebracht? Ihr seht doch selbst, dass er wahnsinnig ist. 16 Glaubt ihr, in
> meiner Stadt sind Verrückte so selten, dass ihr mir diesen vorführt und hier herumtoben lasst? Denkt ihr, ich
> will so einen in meinem Haus haben?«

Der soll mir nicht ins Haus kommen,
ebenso wenig wie mittelamerikanische Migranten oder Wildschweine.
Bei uns gibt's schon genug Verrückte…

Und was heißt nun dieser Eingangsvers?
Wie verhält es sich nun mit dem verrückten Psalm 34 eines verrückten David:
Von David. Als er sich vor Abimelech wahnsinnig stellte, so dass dieser ihn vertrieb und er wegging.
Soll das heißen: Das kann nur einem Verrückten einfallen?
Hat er etwas diesen Psalm in die Türpfosten gekritzelt?

Und wie verhält sich der Psalm zu einer verrückten Welt?

Einerseits stehen da uns sehr vertraute Worte:

Ich will den Herren, loben allezeit; Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen.
Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errette mich aus allen meinen Ängsten.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.
Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind
und hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind.

Klingt gut, aber…
ist das nun Trotz, das Pfeifen im Walde — wenn schon nicht der Klang der Jagdhörner
— oder schlicht verrückt?

Denn dann heißt es auch:

Wer Gott fürchtet, hat keinen Mangel:
Die Reichen müssen darben und hungern
— aber die Gottessucher haben keinen Mangel an irgendeinem Gut?

Wie wär's da mal mit nem Faktencheck?

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen
Die können sich dann wenigstens freuen, dass sich einer freut, oder was?
Nein: Sie sollen einstimmen, damit zusammen der Name des Herrn geehrt wird.

Und dann diese Manie mit dem „alle"
Ich will den Herren, loben *alle*zeit; Sein Lob soll *immerdar* in meinem Munde sein.
Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errette mich aus *allen* meinen Ängsten
Als einer im Elend rief, hörte der Herr und rettete ihn aus *allen* seinen Nöten.
Zahlreich sind die Leiden des Gerechten, aber aus *alledem* befreit ihn der Herr
Er behütet *alle* deine Knochen, nicht einer davon wird zerbrochen.

Ist es Wahnsinn?
Oder hat es doch Methode?

Tatsächlich macht der verrückte Psalmsänger deutlich:
Die mit Gott in Verbindung gebrachte, die in ihm erfahrene Lebenswende ist total.
Gott macht keine halben Sachen.
Zeugnis und Loblied gehen hier ineinander über:
Wer zuhört und sich daran orientiert bekommt, wie der Psalmbeter, eine Kostprobe der Güte Gottes,
ja er darf die Güte Gottes genießen.
Er wird nicht beschämt sondern strahlt vor Freude:
Denn ein Bote Gottes aus Gottes hat rings um ihn sein Lager aufgeschlagen,
ihn schützend in die Mitte genommen.
Gott spricht: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken;
der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. (Gen 9, 13)
so lautet ja der Monatsspruch für diesen Monat.

Nur: Wie erfährt man dieses Glück im eigenen Leben?
Als Verrückter in einer verrückten Welt, regiert von verrückten Herrschern oder verrückten Meinungen?

Der Psalmbeter wird daher zum Lehrer,
zu einem Lehrer, der versucht, denen, die ihm zuhören Gottesfurcht beizubringen,
also statt das Elend und die Not,
oder den Wahnsinn,
oder den Mangel
zu fürchten

mit der Wirklichkeit Gottes zu rechnen
und sich entsprechend zu verhalten:
Also nicht den letzten Dreck oder die eigene Meinungshoheit zu posten — oder entsprechend zu reden.
Einen Bogen um das zu machen, was einem selbst und anderen Schaden zufügt.
Den Frieden zum Maßstab zu machen, ihn zu suchen und anzustreben.

Solange die Wirklichkeit des Friedens Gottes diese Welt und diese Zeit nicht bestimmt,
leidet die Gerechtigkeit und leiden mit ihr auch die Gerechten,
verzweifeln sie an sich selbst und an der Wirklichkeit dieser Welt,
weil sie in sich selbst und an sich selbst die Zerrissenheit wahrnehmen,
die ihr, die unser Wollen und Handeln, unser Fühlen und unser Denken, unser Tun und Ergehen
bestimmt.

Doch soll uns die Verzweiflung, die Furcht vor Menschen und die Furcht vor der Not,
nicht gefangen nehmen,
als wären wir diejenigen, die erle(di)gt sind.

Doch soll und wird, wer glücklich leben will,
dieses Glück nicht in der Jagd nach nach Geld und Geltung finden,
weil die es sind, die die Gerechtigkeit und den Frieden erle(di)gen.

Stattdessen
sollen und wollen wir
den Frieden zum angestrebten Ziel aller Handlungsweisen im Umgang mit anderen Menschen machen:
Denn eben dies entspricht der Gottesfurcht, der Wirklichkeit Gottes.

Kann allerdings sein,
dass man uns dann für verrückt hält. Und der Friede Gottes...